Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 302. **Mittwoch, den 24. Dezember 1884.** **II. Jahrg.**

Die

„Thorner Presse"

(Richtung: konservativ-sozialreformatorisch)
erscheint wöchentlich sechsmal, Sonntags mit einer **„Illustrirten Beilage"**, und kostet pro 1. Quartal 1885 nur **2 Mark** inkl. Postprovision oder Abtrag. Bestellungen auf diese gutredigirte und

gelesenste Zeitung

der Stadt Thorn und im großen Umkreise davon nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postanstalten, die Landbriefträger und

die Expedition, Thorn, Katharinenstraße 204.

Politische Tagesschau.

Recht kleinlaut und verlegen steht die demokratische Presse dem niederschmetternden Eindrucke gegenüber, welchen die Abstimmungen im Reichstage zu dem Etat des deutschen Auswärtigen Amtes im In- und Auslande hervorgebracht hat. Kampfhahn Richter mit dem rothwangigen Gesichte und dem rothen Kamme nimmt freilich immer noch den Mund voll, aber weiter bringt er es auch nicht, als bis zu der schäbigen Ausflucht: die Ablehnung ist ja in der zweiten Lesung erfolgt und kann in der letzten, der dritten Lesung, wieder aufgehoben werden. So steht die Sache doch nicht, in moralischer Beziehung wenigstens nicht. Der Schlag ist geführt und hat — nicht den Fürsten Bismarck, sondern das Reich getroffen; die unwürdige That ist vollbracht und kann nicht ungeschehen gemacht werden. Die Deutschen haben den Arm erkannt, welcher zum Schlage erhoben worden ist, und aus allen Gauen des großen Vaterlandes wird dies unumwunden durch Ergebenheitserklärungen zum Ausdruck gebracht, und wie urtheilt die „Germania" über dieses Aufwallen so vieler entrüsteter Herzen? „Es wird wieder einmal in Nationalgefühl geschwindelt." Das genügt wohl!

Die sogenannten Home Rulers, d. h. die aus irischen Mitgliedern des englischen Parlaments bestehende Partei, welche eine Art von Sonder-Parlament für die irischen Angelegenheiten und eine eigene Regierung anstreben, haben in Irland selbst recht ernste Widersacher. So hielt vor einigen Tagen Michael Davitt, der bekannte irische Agitator, in Cork einen politischen Vortrag über die „Nationalisirung aller Ländereien als die einzige Lösung der Landfrage." Davitt sprach hierbei offen aus, daß er nicht an „Home Ruler" in dessen bisheriger Bedeutung des Wortes glaubt, und daß er eine Abzweigung des englischen Ober- und Unterhauses in Dublin für ganz unpraktisch hält. Seine Idee geht dahin, daß Irland in Dublin eine Nationalversammlung haben müsse, welche durch das Votum jedes Mannes im Lande, der das 21. Lebensjahr erreicht hat, zu wählen sei. Diese Versammlung werde den Volkswillen zum Ausdruck bringen und soll in allen Irland angehenden Angelegenheiten gesetzgeberisch wirken. Der Agitator erachtete diesen Plan für ausführbarer, als irgend welches Projekt einer Republik, welche unter den gegenwärtig obwaltenden und unter den Augen einer mächtigen Nation, wie England, doch nicht lebensfähig sein könne.

Das Verlangen Deutschlands und Rußlands nach Zulassung je eines deutschen und russischen Delegirten in die internationale Staatsschuldenkommission ist der egyptischen Regierung ganz gewaltig in die Glieder gefahren. Khedive und Minister wissen noch nicht, wie sie sich nach der langen Aera vollständiger Bevormundung seitens Englands diesem Antrage gegenüber verhalten, welche Antwort sie geben sollen, ohne sich ihre und die englischen Finger zu verbrennen, zumal man in Kairo sehr gut weiß, daß Fürst Bismarck auf seinem Verlangen bestehen und dasselbe ungeachtet aller englischen Verzögerungen durchzusetzen wissen werde. In Kairo ist man sich auch ganz klar über die Bedeutung und Tragweite des deutsch-russischen Verlangens, welches sehr richtig als der erste Schritt auf der Bahn, die zur Internationalisirung Egyptens, im Gegensatze zu der bisherigen englischen Alleinherrschaft führen soll, aufgefaßt wird. Deutschland und Rußland wollen, daß sich Europa, nachdem es zwei Jahre lang den erfolglosen Bestrebungen Englands, in Egypten Ordnung zu schaffen, ruhig zugesehen hat, selbst ein wenig um die Lage der Dinge bekümmert. **Darum** hofft man auch in Kairo, es werde sich das Gerücht bestätigen, nach welchem der deutsche Generalkonsul, Legationsrath v. Derenthall, zum Bevollmächtigten Minister ernannt werden soll. Dieses Gerücht ist namentlich von den Franzosen in Egypten mit großer Freude aufgenommen worden, denn sie erblicken in der Gleichstellung des deutschen Vertreters mit denen Englands und Frankreichs die Absicht des deutschen Reichskanzlers, dem Einflusse des englischen Vertreters beim Khedive ein Paroli zu biegen. Wenn nun aber die Herren Richter und Windthorst die Hand auf die Tasche legen und erklären: „Nichts damit, wir wissen besser als der deutsche Reichskanzler, daß ein Ministerresident, der weniger kostet, dieselben Dienste leistet, wie ein Gesandter." Was dann? —

Sehr kritisch gestaltet sich jetzt die Lage am Kap. Ein Haufen bewaffneter Boeren ist von Transvaal aufgebrochen, um den bedrohten Stammesbrüdern in Betchuanaland zu helfen. Da wird es denn schwerlich noch lange dauern, bis hüben und drüben die ersten Schüsse in den Kampf fallen werden, der in seinem Schooße die Entscheidung über das fernere Loos Südafrikas birgt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. Dezember.

Der „Post" geht folgender öffentlicher Dank des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zu:

„Berlin, den 21. Dezember 1884.

Aus Anlaß des Reichstags-Votums vom 15. d. M. sind mir aus allen Theilen des Reiches so zahlreiche Kundgebungen zugegangen. daß ich außer Stande bin, eine jede derselben besonders zu beantworten.

Dem Mißtrauensvotum, welches die Mehrheit des Reichstages durch Ablehnung dienstlich unentbehrlicher Mittel mir ertheilt hat, stehen zahlreiche Beweise des Vertrauens gegenüber, mit welchem das deutsche Volk die von mir vertretene auswärtige Politik Seiner Majestät des Kaisers zu unterstützen bereit ist. In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermuthigung, auch bei abnehmenden Kräften auszuharren im Kampfe gegen die Parteien, deren Unverträglichkeit unter einander und deren Einmüthigkeit im Widerstande gegen jede staatliche Leitung die Entwickelung des Reiches hemmen und unsere mit schweren Opfern von der Nation erkämpfte Einheit gefährden.

Alle Diejenigen, welche mir in der gegenwärtigen Phase dieses Kampfes ihr Einverständniß kundgegeben und ihren Beistand zugesagt haben, bitte ich, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

v. Bismarck."

— Die Erbschaft des Königs von Sachsen aus der Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig ist doch größer, als man ursprünglich annahm. Schloß Sybillenort gehört unstreitig dazu. Doch wird der König Albert den ganzen Komplex gar nicht erst übernehmen, der Besitz soll nur vorübergehend sei, denn es sind den „Dresdner Nachr." zufolge bereits Unterhandlungen angeknüpft, um den ganzen Besitz an die Hohenzollern zu verkaufen und ist zunächst als Preis die Summe von 8 Millionen festgesetzt worden.

— Die afrikanische Konferenz hielt heute ihre letzte Sitzung vor Weihnachten ab. Den Vorsitz führte an Stelle des noch immer erkrankten Staatssekretärs, Grafen Hatzfeldt, wieder Unterstaatssekretär Dr. Busch. Bis zum Wiederzusammentritt der Konferenz wird der „Nat.-Ztg." zufolge die Anerkennung der internationalen Kongogesellschaft durch die überwiegende Mehrzahl der Mächte erfolgt sein; die Anerkennung von Seiten Oesterreichs werde für heute oder morgen erwartet, während diejenige durch Holland möglicherweise bereits in Brüssel erfolgt sei. Die Anerkennung durch Spanien stehe nur deßhalb noch aus, weil die Hin- und Hersendung der Papiere zu viel Zeit beanspruche.

— Die „Nordd. Allgem. Zeitung" schreibt: Amtliche Meldungen, welche auf dem Auswärtigen Amte und auf der Admiralität eingegangen sind, bestätigen die Nachricht, daß Kaiserliche Kriegsschiffe an verschiedenen Punkten Neu Guineas und des Neubritannischen Archipels die Flagge gehißt haben,

---

Durch List erobert.*)

Humoreske.

[Schluß.]

„Viktor," brach er endlich das Schweigen, „ich habe Dir etwas Wichtiges zu sagen. Ich spreche völlig im Ernst."

„Du sprichst immer im Ernst, nicht wahr?"

„Nicht so völlig, wie jetzt gerade. Du weißt, ich habe mein Herz an die taubenäugige kleine Hexe verloren —"

„Halt, halt," unterbrach ihn Viktor lachend, „nimm es mir nicht übel, aber die Sache kommt mir so außerordentlich vor, so voll der reinsten Poesie. Die Kirche giebt ein Dilettantenkonzert zum Besten ihrer leer gewordenen Kasse. Die Heldin Paula Baltzer, des Predigers Tochter, singt.

Harry Pleßner verliert sein Herz. Großer Chor:

„Die Liebe ist mächtiger denn alle Wesen der Erde." Nun sage mir noch Einer, daß sich das nicht hoch über die Prosa des gewöhnlichen Lebens erhebt! Ich will zehn Flaschen Sekt geben, wenn es nicht ein Blatt aus einem dreibändigen Roman ist!"

„Ich wünschte, Du möchtest Dir Dein unsinniges Geschwätz eine Minute lang sparen," brummte Harry, der ungeduldig wurde.

„Wohlan denn, so fahre fort, edelster Harry, Du gebeutst, und ich schweige."

„Bist Du schon irgendwo mit Fräulein Baltzer zusammengewesen?"

„Gestern Abend sah ich sie zum ersten Male in meinem Leben."

„Nun, dann will ich Dir etwas sagen. Stelle mich als Viktor Born, Besitzer von Birkenhof vor. Du selbst sollst Harry Pleßner, der Großstädter, sein. Auf diese Weise entgehe ich am Besten den Folgen ihres fatalen Vorurtheils gegen die Berliner."

„Sehr wohl. Soll geschehen, wie Du wünschest. Ich bin in Paula Baltzer nicht verliebt, und Alles, was dazu beitragen kann, Dich ein paar Wochen länger bei mir in Birkenhof festzuhalten, ist mir mit tausend Freuden willkommen. — Prr, Ponny, da sind wir!" —

* * *

„Sage mir aufrichtig, Paula, liebst Du ihn?"

Die hübsche Paula verbarg ihre brennenden Wangen an des alten Prediger's Schulter.

„Ja, Vater," flüsterte sie.

„Und Du glaubst, Du würdest mit ihm glücklich werden?"

„Ja, Vater."

„Nun, da bleibt mir Nichts weiter übrig, als auch „ja" zu sagen!" schmunzelte der alte Herr.

Und Paula dachte, sie wäre das glücklichste Mädchen in der Welt und eilte, um nach dem Geliebten auszuschauen, hinaus in das Blumengärtchen, wo die Strahlen der untergehenden Sonne die bereits allenthalben sichtbar gewordenen smaragdfarbenen Spuren des vorrückenden Frühlings mit goldigem Schein übergossen.

Harry schien diesen Abend ein wenig zerstreut zu sein, zum mindesten war er nicht ganz offen, nicht so gesprächig, wie sonst.

„Hast Du schlechte Nachrichten bekommen, Viktor?" fragte Paula besorgt.

Er erhob sich, um im Zimmer auf- und abzugehn. „Was bringt Dich auf diesen Gedanken, mein kleiner Vogel?"

„Du bist so still und nachdenklich."

„Was für eine kleine Weisheit Du bist!" entgegnete er lachend. „Nein, schlechte Nachrichten habe ich nicht erhalten, aber ich habe Dir etwas Besonders, vielleicht ein wenig Seltsames mitzutheilen, und ich dachte eben darüber nach, auf welche Art ich die Sache am besten vorbrächte. Setze den Fall, Paula, ich theile Dir mit, daß wir nicht in Birkenhof bleiben könnten; würdest Du dann wohl den friedlichen Ort verlassen und mit mir nach der Stadt ziehen?"

„O, Viktor, hast Du Dein Eigenthum verloren? rief Paula und faltete erschreckt die Hände. „Wie wirst Du dann die große Hypothekenschuld abzahlen?"

„Darauf kommt es jetzt nicht an, Geliebte; antworte mir nur auf meine Frage."

„Ach, Viktor, Du weißt ja, ich würde mit Dir durch die ganze Welt gehen!"

„Würde es Dir nicht schwer werden, diese herrliche grünende Landschaft mit der Aussicht auf Ziegelmauern, und graues Straßenpflaster, dies schöne geräumige Haus mit einem engen, nicht besonders elegant ausgestatteten Zimmer im zweiten Stockwerk zu vertauschen?"

„Ich würde zufrieden sein, wenn ich auch nichts weiter als Dich hätte, Viktor!"

„Mein kleiner Schatz!"

Er schloß sie zärtlich an seine Brust.

„Wir wollen gleich morgen einmal nach der Stadt fahren und uns unsere zukünftige Heimath ansehen. Der Neun-Uhr-Zug bringt uns in einer Stunde hin, und wir können bequem um 3 Uhr wieder zurück sein." —

Ein prächtiges Gebäude aus Sandstein, jedes der großen Fenster nur eine einzige große Spiegelscheibe — die Gardinen von blauem Damast, halb zurückgeschlagen — mit buntem Marmor gepflasterte Halbe — in Verbindung mit der hinteren Halbe ein geräumiges, domartig gewölbtes Gewächshaus, wo prächtige Palmen mit ihren Riesenblättern fast die Decke berührten und feingefiederte Akazien eine Fülle blühenden, duftenden Goldes zu den Gruppen der Camelien, Azalien und der anderen in den verschiedensten Farben prangenden Gewächse herabsenkten — eine Reihe Gesellschaftszimmer in hellblau und Silber tapezirt — in der Mitte eines jeden eine Gruppe von Statuen, an den Wänden seltene Gemälde — ein Bibliothekzimmer, Alles darin Wandgetäfel, Schränke und sonstige Möbel schwarz und grün; hier und dort standen Mappen mit kostbaren Bildern.

„Ach, Viktor," sagte sie leise, „wem gehört das Haus? Und wird es die Familie nicht beleidigen, wenn —"

„Gefällt Dir das Haus, Paula?"

„Es ist ja ein wahrer Palast!" rief sie.

„Möchtest Du immer hier sein?"

„Ich?"

„Ja, Geliebte, Du — es ist unsere zukünftige Heimath. Ich bin nicht Viktor Born — ich bin Harry Pleßner. Ich hatte gehört, Du wärest fest entschlossen, nie einen Berliner zu heirathen, und nahm daher den Namen meines alten Schulfreundes an. So habe ich Dein Herz durch List gewonnen, meine kleine Paula, um Dich nie mehr von mir zu lassen!"

„Aber — ich glaube Du wärest arm!"

Ich würde in der That arm sein, Geliebte, ohne Deine Liebe! Du willst mich aber nicht arm machen, nicht wahr?"

Und Paula gestand in seinen Armen, halb lachend, halb weinend, daß sie das nicht könnte! — — —

Und wenige Wochen später war unsere kleine Paula eine große Dame, und zwar eine Berliner Dame.

um auf den im Sommer dieses Jahres von den betheiligten Reichs-Angehörigen ausgesprochenen Wunsch die dortigen deutschen Niederlassungen und Handelsstationen unter den Schutz des Reiches zu stellen.

Braunschweig, 20. Dezember. Der Landtag ist heute, nachdem er die Wahl einer Kommission vorgenommen hatte, bis zum 10. Februar k. J. vertagt worden.

Leipzig, 22. Dezember. Nach dem soeben verkündigten Erkenntniß in dem Prozeß gegen Reinsdorf und Genossen wurden verurtheilt: Reinsdorf zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus; Bachmann zu 10 Jahren Zuchthaus; Rupsch und Küchler zum Tode und je 12 Jahren Zuchthaus; Holzhauer zu 10 Jahren Zuchthaus; Söhngen, Reinbach und Töllner wurden freigesprochen.

München, 20. Dezember. Der „Allgem. Zeitung" wird aus Stuttgart gemeldet: 44 Mitglieder der württembergischen Kammer haben heute aus Anlaß des Reichstagsbeschlusses vom 15. d. M. ein Huldigungstelegramm an den Reichskanzler gerichtet.

Ausland.

Paris, 20. Dezember. Aus Toulon wird ein heftiger Sturmwind gemeldet, ein zu dem Geschwader gehöriges Torpedoschiff stieß an einem Felsen und gerieth darauf auf einer Sandbank zum Sinken, die Mannschaft desselben wurde gerettet. Telegramme aus Brest und Cherburg berichten gleichfalls von Stürmen von einer seit langer Zeit nicht dagewesenen Heftigkeit, eine große Anzahl von Schiffen flüchtete auf die Rhede, die telegraphischen Verbindungen sind vielfach gestört oder unterbrochen.

Paris, 20. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte das gesammte Budget, mit alleiniger Ausnahme des Extraordinariums. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung. Mackau erklärte, die Rechte lehne jede Verantwortlichkeit für das Budget ab, sie votire dasselbe nicht, denn das Budget sei nichts weiter wie das organisirte Defizit. Die Kammer vertagte sich hierauf auf nächsten Freitag.

Rom, 20. Dezember. Die Nachricht, daß dem Ministerium des Auswärtigen eine bestätigende Meldung über die Ermordung des Reisenden Bianchi und seiner Gefährten zugegangen sei, wird von der „Agenzia Stefania" für unrichtig erklärt.

Rom, 20. Dezember. In der Deputirtenkammer fand die Berathung der Eisenbahn-Konventionen statt. Minister-Präsident Depretis trat aus politischen Gründen, Finanz-Minister Mapliani aus finanziellen Gesichtspunkten für die Vorlage ein.

Rom, 21. Dezember. Die Deputirtenkammer hat die Vorlage über die Maßregeln zur Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse in Neapel mit 259 gegen 146 Stimmen angenommen; hierauf wurde die Berathung der Eisenbahnkonventionen fortgesetzt, die voraussichtlich morgen zu Ende geführt wird. Die Kammer wird sich hierauf vertagen.

London, 21. Dezember. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Kapstadt von gestern gemeldet, daß eine Anzahl bewaffneter Boern von der Grenze des Transvaallandes her vordringe und daß der Präsident vergeblich versuche, sie aufzuhalten.

London, 21. Dezember. Durch ein gestern früh in dem Gepäckraum des Bahnhofs von Windsor ausgebrochenes Feuer wurde sowohl das Gepäckbureau, wie eine große Anzahl von Gepäckstücken in Asche gelegt. Die vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß das Feuer durch eine, sorgfältig in einen Kasten verpackt gewesene Höllenmaschine herbeigeführt worden ist; in dem Brandschutt wurden noch einige eiserne Zahnräder, sowie eine Flasche mit Sprengstoff gefunden.

London, 22. Dezember Nach weiteren Ermittelungeu über die Entstehung des Feuers auf dem Bahnhofe in Windsor, scheint es, daß der Zünder der Höllenmaschine die Kiste in Brand steckte und so anstatt der beabsichtigten Explosion die Feuersbrunst verursachte.

Archangel, 21. Dezember. Der hiesige deutsche Konsul Gernet ist gestern gestorben.

New-York, 20. Dezember. Vorgestern Abend brach in einem Waiseninstitut für Knaben in Brooklyn eine Feuersbrunst aus, die nach den erst jetzt bekannt werdenden Berichten den Verlust zahlreicher Menschenleben zur Folge gehabt hat. Bis jetzt ist der Tod von 13 Personen konstatirt, außerdem werden noch 110 Knaben vermißt; man hofft, daß die meisten derselben, wo nicht alle, Unterkunft in der Stadt gefunden haben und daß nur über ihren Verbleib keine Mittheilung erstattet ist.

Provinzial-Nachrichten.

Culmsee, 20. Dezember. (Ergebenheits-Adresse.) Seitens der städtischen Behörden ist heute dem Herrn Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Ergebenheits-Adresse folgenden Wortlauts überreicht: Die ehrerbietigst unterzeichneten Behörden der Stadt Culmsee fühlten sich in gerechter Entrüstung über den anscheinend gegen Euer Durchlaucht persönlich gerichteten Beschluß der Majorität des Reichstages vom 15. d. Mts. veranlaßt, Euer Durchlaucht, dem Schöpfer und Schirmer des deutschen Reiches, die Gefühle unbegrenzter Verehrung und steter Dankbarkeit auszudrücken. Wir und die durch uns vertretene Bürgerschaft bedauern tief, daß die Vertreter der Nation einen Beschluß zu fassen vermochten, welcher dem größten Theil des Volkes die Röthe der Scham in die Wange treiben muß. Fern an der Ostgrenze des Vaterlandes, fühlen auch wir uns in politischer und sozialer Hinsicht durch Euer Durchlaucht dem Wohle des Volkes und Vaterlandes gewidmeten ruhm- und erfolgreichen Bestrebungen beglückt, und haben nur den einen Wunsch: Gott erhalte Euer Durchlaucht noch lange Jahre zum Segen und Ruhm der deutschen Lande!

Von der Mlawkaer Bahn, 21. Dezember. (Todtgefahren.) Am gestrigen Tage hatten sich auf Bahnhof Riesenburg zwei Personen in einen Bremsthurm des in Riesenburg um 4,45 Nachm. abgelassenen Fakultativ-Zuges der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn eingeschlichen. Beim Einfahren dieses Zuges in Bahnhof Marienburg sprangen die beiden Personen vom Bremsthurm, wobei der eine überfahren und getödtet wurde. Der zweite soll ohne Verletzung davon gekommen sein. In dem Verunglückten hat man den Käthner K. aus Böhnhof (Kr. Stuhm) erkannt.

≌ **Dirschau**, 17. Dezbr. (Regierungsverfügung. Herberge zur Heimath. Weihnachtsfeier.) Die Königl. Regierung bringt durch Verfügung vom 26. November cr. den Ministerial-Erlaß vom 27. Februar 1873 in Erinnerung, wonach kein Lehr- und Lernbuch in einer Volksschule ohne die Genehmigung der Königl. Regierung zur Einführung kommen darf. Auch macht dieselbe darauf aufmerksam, daß es zur Einführung der Volksschullesebücher, sowie der dem Religionsunterricht zu Grunde liegenden Lehr- und Lernbücher, bei welchen letzteren vorher eine Verständigung mit der betreffenden kirchlichen Behörde stattzufinden hat, der Genehmigung des Herrn Ministers bedarf. — Die Etablirung einer Herberge zur Heimath ist gelegentlich eines von dem Pfarrer Droß zu Berlin vor kurzer Zeit hier gehaltenen Vortrages in Anregung gebracht worden. Das dieserhalb sich gebildete Komitee hielt gestern eine Sitzung ab. Es wird beabsichtigt, im Januar k. J. eine Versammlung behufs definitiver Beschlußnahme über den bezeichneten Gegenstand anzuberaumen und zu derselben durch einen Aufruf die Bewohner Dirschau's und der Umgegegend einzuladen. Ein hiesiger Gastwirth ist bereit, seine Lokalitäten zu einer Herberge zur Heimath umzuwandeln und dürfte das Zustandekommen des Projekts als gesichert zu betrachten sein. — Am heiligen Abend des bevorstehenden Weihnachtsfestes findet Nachmittags in hies. St. Georgen-Kirche ein liturgischer Gottesdienst statt, bei welchem der ev. Kirchenchor mitwirken wird.

× **Elbing**, 18. Dezember. (Das Fest seiner goldenen Hochzeit) feierte am 16. d. Mts. Herr Lehrer Deltzer in Stuba. Das Jubelpaar wurde unter Betheiligung der Gemeinde, sowie auswärtiger Freunde in der festlich geschmückten Kirche zu Zeyer eingesegnet.

Bromberg, 21. Dezember. (Der Umsichtigkeit) des Pächters Wedel in der Ausspannung Danzigerstraße Nr. 163 ist es am Sonnabend gelungen, einen frechen Dieb zu entlarven. Dem Pächter wurde von dem Landmann Scheichler aus Ostrowo gemeldet, daß ihm von seinem Wagen, der sich auf dem Hofe befinde, soeben ein Sack mit 50 Pfund Weizenmehl entwendet worden sei. Da die Umstände darauf schließen ließen, daß das gestohlene Gut auf dem Hofe oder in einem der Gefährte versteckt sei, ließ der Pächter das Hofthor schließen und nahm dann eine Durchsuchung vor. Wedel fand auch wirklich das Mehl unter einem Kutscherbocke vor und brachte den Dieb, welcher anfänglich leugnete, zur Anzeige.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 23. Dezember 1884.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 11. Vorlage betr. die Bildung eines Stadtkreises Thorn. Ein diesbezüglicher Antrag ist bekanntlich vom Kreistage mit 5 gegen 2 Stimmen abgelehnt und, durch Vermittelung des Königlichen Oberpräsidiums beim Minister des Innern eingereicht, auch an dieser Stelle abschlägig beschieden worden. Der Magistrat hat indessen beschlossen, in Ansehen der großen Vortheile, die der Stadt durch Bildung eines eigenen Stadtkreises zu Theil werden, nochmals eine Beschwerdeschrift an den Minister des Innern direkt zu richten und in derselben auf die besonderen Verhältnisse der Stadt hinzuweisen, welche das Ausscheiden aus dem Kreise Thorn nöthig machen. Der Neubau eines Theaters, Gasometers, und einer Markthalle, welcher bevorstehe, lege der Stadt große Aufgaben auf; dazu kämen noch die Verpflichtungen, welche der Stadt bei der Vergrößerung der Festung erwachsen. Das Kollegium giebt der Beschwerdeschrift seine Zustimmung und beschließt, daß eine Berathung derselben durch den Oberbürgermeister und den Stadtverordneten-Vorsteher stattfinde, damit letzterer bei den einzelnen Positionen die Wünsche der Versammlung zum Ausdruck bringen könne. 12. Wahl von 2 Mitgliedern in die Armenhaus-Deputation. Es werden vorgeschlagen und gewählt: Rentier H. Behr und Klempnermeister Schulz. 13. Antrag auf Genehmigung zur Aufstellung von eisernen Oefen in den Klassenzimmern der höheren Töchterschule. Bei der strengen Kälte der letzten Wochen hat sich herausgestellt, daß die Erwärmung der Schulzimmer durch einen Kachelofen eine zu ungenügende war. Man mußte in einigen Zimmern den Unterricht sistiren und die Konferenzzimmer zur Hülfe nehmen. In den übrigen Klassenzimmern mußte ein zweiter und zwar ein eiserner Ofen aufgestellt, außerdem die Kachelöfen, welche durch Ueberheizung schadhaft geworden, einer Reparatur unterzogen werden. Hierbei stellte es sich auch heraus, daß die in diesem Jahre aufgestellten Kachelöfen Mängel in der Aufstellung besitzen. Die eisernen Oefen haben sich sehr gut bewährt; sie brauchen auch bei geringer Kälte weniger Feuerung, als die Kachelöfen. Ferner ist die Heizung mit Holz leichter, als wie bei den Kachelöfen mit Koaks. Bei eintretender strenger Kälte sollen die Schulzimmer zweimal, Morgens und Abends, geheizt werden. Zur Unterstützung des Schuldieners Dost, welchem die Heizung der 41 Oefen obliegt, wird die Anstellung eines jungen kräftigen Mannes beantragt, dem dafür freie Wohnung im Schulgebäude vergütet wird. — Stv. Preuß bemängelt es, daß die Oefen in dieser Jahreszeit aufgestellt worden seien, da diese sich am ungeeignetsten dafür erweise. Die Oefen trockneten schlecht und durch starke Heizung gleich nach der Aufstellung würden sie schadhaft. — Stv. Engelhardt ist anderer Meinung, dagegen giebt Stadtbaurath Rehberg dem Stv. Preuß Recht, erklärt aber gleichzeitig, daß er für eine sorgfältige Behandlung der Oefen Sorge getragen habe dadurch, daß dem Töpfermeister, der die Oefen aufgestellt, die Heizung derselben für die erste Zeit übergeben sei. Redner muß die Schuld an der Ruinirung der Oefen zum Theil dem Schuldiener geben, welcher sich bei Ausführung der von ihm, Redner, gegebenen Heiz-Instruktionen lässig erwiesen habe. Er habe dieserhalb beim Magistrate Klage erhoben. — Stv. Gieldzinski wünscht, daß genaue Bestimmungen getroffen werden, wann mit der Heizung der Oefen Morgens angefangen wird. — Stadtbaurath Rehberg erwidert dem Vorredner, daß er ein diesbezügliches Regulativ dem Magistrate bereits unterbreitet habe. — Der Antrag wird angenommen. 14. Die Bewilligung der Kosten zur Anschaffung der Utensilien für die Klasse V. der Knaben-Elementar-Schule wird ausgesprochen. Für die Vorlagen des Finanzausschusses referirt Stv. Schirmer. 15. Etatsüberschreitung von 42,75 Mk. bei Tit. IV. pos. 1 des Kämmerei-Etats. Wird genehmigt. 16. Etatsüberschreitung von 6 Mk. bei Tit. V. pos. 7 des Krankenhaus-Etats. Desgl. 17. Protokoll über die ordentliche Kassenrevision vom 29. Nov. 1884. Das Kollegium nimmt hiervon Kenntniß. 18. Statutenbeantwortung zur Rechnung der Kämmereikasse pro 1. April 1882/83. Bei dieser Rechnung war die Frage an den Magistrat gestellt worden, woher es komme, daß die von der Polizeiverwaltung verhafteten Personen oft 3—4 Tage inhaftirt seien, ehe sie der Staatsanwaltschaft zugeführt würden. Der Magistrat hat hierauf erwidert: weil die Verhafteten von der Staatsanwaltschaft nicht eher abgeholt werden. Der Ausschuß ist von dieser Erklärung nicht befriedigt worden. Er beantragt, daß in Fällen, wo

---

In armer Hütte.

Eine Weihnachtserzählung von Heinrich Wartmann.

Heilig Abend war es, — eine späte Nachmittagsstunde.

Die Straßen waren belebt von einer großen, bunten, eilig hin- und hereilenden Menschenmenge. Lauter freudig erregte Gesichter erblickte man, — zwei Bekannte wechselten einen warmen Händedruck und ein paar Worte, — dann hasteten sie davon. Galt es doch, noch in letzter Stunde passende Gaben für den Weihnachtstisch einzukaufen.

Von den hellerleuchteten Häusern in der Hauptstraße des kleinen Städtchens fällt dem Beobachter eines in's Auge. Es ist nicht so hell erleuchtet, wie die anderen, man sieht hinter den herabgelassenen Rouleaux oder richtiger zusammengeflickten Vorhängen keine Personen geschäftig auf- und abgehen. Und doch fehlen nur noch ein paar kurze Stunden, bis die Bescheerung stattfindet!

Die Erklärung hierfür ist nicht schwer. Unten im ersten Stocke des Hauses wohnt der Hauswirth. Er ist kinderloser Wittwer, seine Schwester leitet den kleinen Hausstand. Die beiden alten Leute machen sich nicht mehr die Mühe, einen Tannenbaum auszuputzen. Im zweiten Stock sitzt die Frau eines Arbeiters. Sie näht mit großem Eifer an einem Hemde, — das letzte von einem Dutzend. Mit den Hemden will sie ihrem Manne, wenn er nach Feierabend zu Hause kommt, eine heimliche Freude machen. Er bringt vielleicht die Zuthaten für ein „außergewöhnliches" Abendessen mit, beide herzen abwechselnd ihren einzigen Sprossen, einen kleinen ungefähr 1 jährigen Jungen, dessen rosige Wangen aus dem Kopfkissen in der Wiege, die neben der fleißigen Näherin steht, hervorleuchten, — das ist ihre gemeinsame Weihnachtsfreude. Im nächsten Jahre, wenn sie schon einige Ersparnisse gemacht haben, können sie größere „Sprünge" machen.

Nun zum dritten Stock! Wir sehen eine wohnlich eingerichtete, mäßig erwärmte Wohnstube. Schon die Ausstattung derselben ist ein Stückchen Lebensgeschichte, wie sie so oft das Schicksal mit eisernem Griffel zeichnet. Das Sopha war einst ein sehr schönes Exemplar, es mußte bessere Zeiten gesehen haben. Jetzt sieht es verblichen aus, ist an vielen Stellen geflickt und hat an seinem wohlgefälligen Aeußern eingebüßt. Der hübsch geschnitzte Glasschrank, der venetianische Spiegel, beide verblaßt und schadhaft, sagen uns, daß ihre Käufer sich in vermögenden Verhältnissen befanden, als dieselben beide ankauften. Die übrigen Möbelgegenstände sind ordinair und stehen den zuerst genannten im Werthe bedeutend zurück.

Auf dem Sophatische steht ein Tannenbaum und ein in den Vierzigern stehender Mann ist mit dem Anputzen desselben beschäftigt. Er macht einen eigenthümlichen Eindruck. Etwas wie ein verfehltes Leben drückt die ganze Gestalt des Mannes aus. Das graumelirte Haar ist nicht gekämmt, der Bart seit langer Zeit nicht rasirt. Die geröthete Nase und die glanzlosen Augen deuten darauf hin, daß er dem Trunke nicht abhold ist. Der Mann trägt einen kurzen Winterüberzieher, befleckt, zerrissen und theilweise ohne Knöpfe. Derselbe scheint bei ihm Paletot, Schlafrock, Gehrock und Jacke zugleich zu sein. Von Zeit zu Zeit unterbricht er seine Beschäftigung, um eine Priese aus einer Schnupftabaksdose zu nehmen, die vor ihm auf dem Tische liegt, oder sich durch einen Trunk aus einer kleinen runden Flasche zu stärken, welche er aus der Seitentasche seines Ueberziehers hervorzieht.

Ihm gegenüber auf dem Sopha sitzt ein kleines Kind, — ein Junge von vielleicht 3—4 Jahren. Er sieht kränklich aus und ist ärmlich, aber reinlich gekleidet. Der kleine Junge sieht mit hohem Interesse dem Vater zu und giebt laut seinen begehrenden Wünschen Ausdruck, wenn der Vater eine Nuß vergoldet oder Konfekt am Tannenbaum anhängt.

Das sind die einzigen Insassen der Wohnung und wir fragen uns verwundert, wo denn die übrigen Familienglieder an einem so wichtigen Abende, wie heilig Abend, sind.

Die Frage ist nicht schwer zu beantworten. Die Mutter befindet sich in der Zündholzfabrik, wo sie seit mehreren Jahren für sich und ihre Familie arbeitet. Zwei Knaben, der eine 8 und der andere vielleicht 13 Jahre, helfen ihr bei der Arbeit, damit die Mutter heute früher fertig ist, — es ist zu heilig Abend. Die beiden ältesten Knaben sind auch noch bei der Arbeit, sie sind in der Lehre, — der eine lernt Schlosser, der andere Tischler — und am heilig Abend giebt es noch manches zu thun, was noch fertig werden muß.

Diese Antwort wird gewiß manchen überraschen. Die Mutter und die Kinder arbeiten, — und der Vater nicht!

Je nun, solche Verhältnisse trifft man öfter auf der Welt und wenn man sie studirt, geben sie zu denken. Der Vater war einst in geachteter Stellung, — aber er trank. Das Trinken ist ein großes Uebel, es hat Laster und Uebertretungen der menschlichen Ordnung im Gefolge und bringt den Trinker in Nichtachtung, beraubt ihn seiner Ehre. So ging es auch dem Manne, von dem wir sprechen, — nennen wir ihn G. Er verlor seine gutdotirte Stellung und wurde arbeitslos, stürzte seine Familie in Unglück. Seine Frau, ein gebildetes Weib mit einem Herzen, das auf dem rechten Flecke saß, weinte Thränen des Grams und der Noth. Aber sie halfen dem Elende nicht ab. Wäre sie mit ihrem Manne allein gewesen, — vielleicht hätte sie sich getrennt. Aber die Kinder, die Kinder! Und da griff die arme Frau zum Aeußersten, sie ging in die Fabrik und arbeitete für sich und die Ihrigen, arbeitete vom frühen Morgen bis in die späte Nacht und war frohen Herzens, daß es einen Gott gab, der sie nicht verlassen und sie und die Ihrigen nicht verhungern ließ. Der Mann blieb zu Hause, besorgte den Tisch und nahm das kleinste Kind unter seiner Obhut. Eine ihm passende Arbeit fand er nicht, und Tagelöhner zu werden, widersprach seiner Ehre. Er hatte einige Zeit die Aufseherstelle in der Fabrik inne gehabt, in der seine Frau arbeitete Auch diese war ihm genommen worden, weil er trank und man betrunkene Aufseher nicht brauchen konnte. So war er denn wieder nach Hause zurückgekehrt. Und wenn er ruhig zu Hause gesessen hätte und die Wirthschaft verrichtet hätte, würde seine arme Frau auch nicht geklagt haben. Aber er mußte Geld von seiner Frau haben, um trinken zu können, und da das bedauernswerthe Weib nicht immer Geld hatte, denn sie mußte ja doch mit ihrer Familie leben, so gab es traurige Auftritte zu Hause, bei welchen die Kinder stumme Zeugen waren und in ihrem Herzen keine guten Eindrücke aufnahmen. (Schluß folgt.)

die Verhafteten länger als 24 Stunden der Polizeiverwaltung zur Last liegen, ehe sie von der Staatsanwaltschaft abgeholt würden, die Kosten der Unterhaltung für die Staatsanwaltschaft zu liquidiren seien. — Bürgermeister Bender bezeichnet es als unzulässig, dieses Verfahren im Allgemeinen zu beobachten. Nur wenn bei der Verhaftung ein Versehen seitens des Gerichts vorliege, könne man die Kosten-Liquidation der Staatsanwaltschaft einreichen. — Stv. Schirmer findet dieser Erklärung gegenüber die Antwort des Magistrats, welche der Polizeikommissar Finkenstein gegeben habe, für nicht korrekt. — Stv. Rechtsanwalt Warda empfiehlt, die Spitze des Antrages nicht gegen die Staatsanwaltschaft zu richten und formulirt den Antrag des Ausschusses dahin, daß in Fällen, wo die Verhafteten nicht in 24 Stunden von der Staatsanwaltschaft abgeholt werden, die Kosten auf diejenige Behörde übertragen würde, welche sich in der betreffenden Sache lässig erwiesen habe. Redner ist der Meinung, daß der Polizeibehörde das Recht zustehe, die Verhafteten, wenn sie nicht innerhalb 24 Stunden dem Gerichte zugeführt seien, auf freien Fuß zu setzen. Daß aber die Staatsanwaltschaft die Pflicht habe, die Kosten zu tragen, welche aus einer längeren Dauer der Haft erwachsen, glaube er nicht. — Der Antrag des Ausschusses gelangt mit dieser Modifikation zur Annahme. Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt und schließt sich eine geheime Sitzung an.

— (In der altst. evang. Kirche) wird am 1. Feiertag bei dem Vormittags-Gottesdienst die Weihnachts-Kantate von Thamm „Auf freue Dich Du Christenschaar ꝛc." vom liturgischen Chor unter gütiger Mitwirkung hiesiger werthgeschätzter Gesangskräfte mit Orchesterbegleitung zur Aufführung gelangen, worauf wir unsere geehrten Leser aufmerksam machen.

— (Stadttheater.) Wir bezeichneten schon in gestriger Nummer die Sonntags-Aufführung des „Freischütz" als eine mustergültige und als die beste der Saison, und das ist sie in der That, sowohl in der Wahl der Oper selbst, als in der Art und Weise der Aufführung. Die Rollen lagen durchweg in guten Händen. Personal, Orchester und Regie thaten ihre volle Schuldigkeit und so wurde eine in ihrem Gesammtbilde eindrucksvolle Aufführung geschaffen, die etwas von dem hohen Geist ahnen ließ, der durch die Musik und das Libretto geht. Die scenischen Effekte im 3. Akte, in der Wolfsschlucht, waren wohl gelungene und gebührt der Regie dafür allseitige Anerkennung. Allerdings machte sich der Rauch von den abgebrannten Raketen, bengalischen Flammen ꝛc. etwas störend bemerkbar, woran der gänzliche Mangel an Ventilation im Theatergebäude die Schuld trägt. Ueber die ewig schöne Weber'sche Oper, diesem Meisterwerk musikalischer Gestaltungskraft, welche mit ihren herrlichen Melodien deutsche Tiefe, deutsche Innigkeit, kurz, echt deutsches Leben offenbart, haben wir uns bereits in der Sonnabendnummer eingehend geäußert und beschränken uns daher auf die Besprechung der Leistungen der einzelnen Mitwirkenden. Herr Polard als Max spielte und sang mit großer Bravour. Seine Stimme schien vorgestern an Dehnbarkeit, Schmelz und Tiefe der Auffassung gewonnen zu haben. Sein Vortrag der Arie „Durch die Wälder, durch die Auen" war vollendet und fand rauschenden Beifall. Frl. Waibel's Auftreten als Agathe war ein sehr sympathisches. Ihre Gesammtleistung zeigte künstlerische Mäßigung, lebenswarme Darstellung, geschickte Anwendung ihrer bedeutenden stimmlichen Vorzüge. Ihr „Gebet" im 2. Akte sprach an durch richtige Gefühlsfärbung und durch den klaren, durchsichtigen Ton ihrer Stimme. Herrn Jacoby gab seine Rolle als Caspar Gelegenheit, sein hervorragendes Talent als Charakterdarsteller auch speziell tragisch-dämonischer Partieen zu dokumentiren. Der Caspar, dieser scharfgezeichnete, finstere Bösewicht, wurde von Herrn Jacoby in richtiger Abwägung der dramatischen Kraftstellern mit großer Naturwahrheit gegeben. An Stelle des im letzten Augenblick durch Indisposition am Auftreten verhinderte Frl. Eichen übernahm Frl. Amann die Rolle des Aennchen. Sie wurde ihrer Aufgabe in durchaus befriedigender Weise gerecht. Frl. Amann's Aennchen sprudelte über von Schalkhaftigkeit und Frohsinn. Auch die gesanglichen Partieen kamen gut zur Geltung. Als Cuno gefiel uns Herr Lüder am Sonntag bei Weitem besser, als bei seinem bisherigen Auftreten. Gesang und Spiel haben sich wesentlich vervollkommnet. Um das Bild in seinem Gesammtrahmen abzuschließen, erwähnen wir noch des Herrn Rettschlag als Eremit, des Herrn Burchardt als Kilian und des Herrn Wild als Graf Ottokar. Alle drei Darsteller entledigten sich ihrer Rollen mit vielem Verständniß. Nur bot der Eremit in seiner äußeren Erscheinung keinen guten Anblick. — Donnerstag, am ersten Weihnachtsfeiertage: Oberon, König der Elfen, Romantische Zauberoper in 3 Akten von C. M. von Weber.

— („Oberon"), romantische Zauber-Oper von Carl Maria v. Weber, nach Wieland's herrlicher dramatischer Dichtung für die Bühne bearbeitet, wird am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage in unserem Musentempel aufgeführt. Daß wir nach dem „Freischütz" auch die melodiöse, farbenprächtige Oper „Oberon" zu hören Gelegenheit haben, dafür wissen wir der strebsamen Direktion, die bemüht ist, Neues und Gutes zu bringen, Anerkennung und Dank. Für Thorn ist „Oberon" eine Novität und auch auf diejenigen, welche diese Oper schon gehört haben, übt sie einen solchen Zauber aus, daß man die Musik immer wieder gerne hört. Für eine glanzvolle Inszenirung der Oper hat Herr Direktor Schöneck gleichfalls Sorge getragen. Während er schon zu „Undine" sehr hübsche Dekorationen malen ließ, hat er zu „Oberon" von dem Maler Witte in Elbing vollständig neue Dekorationen anfertigen lassen, welche an Pracht und Mannigfaltigkeit die in „Undine" benutzten noch übertreffen sollen. Da auch die Rollen sich in guten Händen befinden, so ist Grund genug vorhanden, mit Sicherheit auf einen unterhaltenden Abend zu rechnen.

— (Der Zudrang zum Elementarlehrer-Fache) hat in diesem und im vorigen Jahre in unserer Provinz erheblich gegen früher nachgelassen. In diesem Jahre ließen sich bei den sechs Seminaren Westpreußens behufs Aufnahme 246 Schulamts-Präparanden prüfen, im vorigen 251, während in den Vorjahren die Zahl der Prüflinge bedeutend über 300 betrug. Trotzdem aber war der Andrang noch so stark, daß wieder einige Präparanden, welche die Aufnahmeprüfung bestanden, wegen Raummangel keine Aufnahme in ein Seminar finden konnten. Von den 246 in diesem Jahre geprüften Präparanden bestanden 196 oder 80 Prozent. Es konnten aber nur 182 oder 73 Prozent aufgenommen werden, während 7 Prozent der genügend vorgebildeten Präparanden zurückgewiesen wurden. In den Jahren 1881 und 1882 war das Verhältniß noch viel ungünstiger; damals betrug die Zahl der Zurückgestellten ca. 20 Prozent.

— (Neue Waffe.) Die berittenen Gendarmen erhalten in diesen Tagen an Stelle der bisher von ihnen geführten etwas primitiven Schußwaffe neue sechsschüssige Revolver, die sich durch eine besondere kernige Konstruktion auszeichnen.

— (Der Markt) war heute mit Weihnachtsbäumen sehr stark beschickt. Der Verkauf war ziemlich rege.

— (Polizeibericht.) 4 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Witten, 10. Dezember. (Einen ehrenvollen Auftrag) erhielt der „Dortm. Ztg." zufolge, das hiesige Stahlwerk (vormals Berger u. Komp.) Es sind hier beim genannten Werk nämlich von der japanesischen Regierung 90 Kanonen schweren Kalibers nebst Lafetten in Bestellung gegeben, welche so schnell wie möglich fertig gestellt werden sollen.

Dresden, 17. Dezember. (Verurtheilung.) Heute wurde der Buchhändler Ronge von Großenhain wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften (deutsche Uebersetzung von Zolas „Nana" und eines anderen französischen Romans unter dem deutschen Titel „Hallali, oder die wilde Jagd") zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Thann, 18. Dezember. (Verbrüderungsfest.) Der „Metzer Ztg." wird geschrieben: „Die Tochter eines angesehenen Bürgers in Thann verheirathete sich kürzlich mit einem französischen Offizier. Zu einem der der Hochzeit folgenden Feste im engeren Familienkreise wurde auch ein hiesiger deutscher Beamter, welcher zugleich Reserve-Lieutenant ist, eingeladen. Die beiden Jünger des Mars bereiteten bei dieser Gelegenheit den Gästen eine schöne Ueberraschung. Die beiden Herren verließen unbemerkt das Zimmer, wechselten rasch die Kleider und traten Arm in Arm in voller Uniform wieder ein. Die Gesellschaft brach bei ihrem Anblick in laute Freudenrufe aus, und die Gläser wurden noch oft auf diese Verbrüderung deutscher und französischer Uniform geleert."

Wien, 17. Dezember. (Ein eingezwickter Berggeist.) Die gestrige Aufführung des „Alpenkönig und der Menschenfeind" im Theater an der Wien war mit einem höchst drastischen Zwischenfalle verknüpft. Als nämlich nach der Szene im Schlosse des Alpenkönigs der Vorhang herabgelassen wurde, lief ein „Berggeist", der sich zu weit vorgewagt, Gefahr, außerhalb des Vorhanges zu stehen zu kommen und wurde in Folge dieser seiner kritischen Situation derart verwirrt, daß er sich zu Boden warf, um kriechend zur Schaar der übrigen Geister zu gelangen. Das rasche Herablassen des Vorhanges bewirkte aber, daß derselbe gerade auf des Berggeistes Rücken fiel und den guten Geist derart „einzwickte", daß ihm jede Bewegung unmöglich gemacht wurde. Zappelnd und mit sichtlicher Anstrengung suchte er sich aus seiner fatalen Lage zu befreien, bis endlich der Vorhang ein wenig in die Höhe ging und der Geist wieder in das Zauberschloß gelangen konnte, ohne übrigens weiter Schaden genommen zu haben. Der Zwischenfall erregte, besonders auf der dichtbesetzten Galerie, stürmische Heiterkeit.

Wien, 18. Dezember. (Die Arbeiter-Exzesse in Pottschach.) Nach den beim Bürgermeister Uhl eingelangten Berichten über den bereits gemeldeten Arbeiter-Exzeß in Pottschach verlautet: Unter den bei den Erweiterungsarbeiten des Pottschacher Schöpfwerkes verwendeten Arbeitern bestand schon seit einiger Zeit lebhafte Unzufriedenheit. Ein Theil der Arbeiter kündete Sonnabend den Dienst und verlangte die Auszahlung. Dieselbe wurde bewilligt und erfolgte Montags. Darauf verbrachten die Arbeiter den Montag in einem Gasthause in Pottschach, wo die Leute sich schon so exzessiv benahmen, daß sie aus dem Lokale gewiesen werden mußten. In den Abendstunden zog eine betrunkene Schaar zu dem Arbeitsplatze, begann die Bauhütte mit Ziegelsteinen zu bombardiren, zertrümmerte die Fenster und richtete vielfachen Unfug an. Der Bau-Unternehmer Freudenthal und dessen Ingenieur hatten die größte Mühe, die Exzedenten von der Demolirung der Bauhütte und Beschädigung der Arbeiten abzuhalten, und griffen zu den Waffen, die sie zur Verfügung hatten. Es sollen mehrere Verwundungen stattgefunden haben, doch liegen hierüber noch keine Details vor. Die Gendarmerie schritt ein und verhaftete sechs Personen, welche als Hauptbetheiligte bei dem Exzesse erschienen. Das Bezirksgericht Gloggnitz hat eine Kommission an den Thatort entsendet.

Belgrad, 19. Dezember. (Das Königliche Schloß in Kragujevac), welches seiner Zeit die Residenz des Fürsten Milosch gewesen, ist abgebrannt. Das Schloß, von außen ein unscheinbares Gebäude, war im Innern mit orientalischen Luxus aufs Reichste ausgestattet und enthielt eine werthvolle Sammlung türkischer Alterthümer und Kostbarkeiten.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. Dezember.

	12.22./84.	12.23./84.
Fonds: ruhig.		
Russ. Banknoten	210—55	211—40
Warschau 8 Tage	210	211—20
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—70	98—60
Poln. Pfandbriefe 5 %	63	63—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—20	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101—80	101—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—20	101—20
Oesterreichische Banknoten	165—95	165—85
Weizen gelber: Dezember	154	155
April-Mai	159—75	160—75
von Newyork loko	81	82
Roggen: loko	139	139
Dezember	139—20	139—50
April-Mai	139—25	139—50
Mai-Juni	139—25	139—50
Rüböl: Dezember	51—20	51—20
April-Mai	52	52—20
Spiritus: loko	43—10	42—70
Dezember-Januar	43—30	43—20
April-Mai	44—60	44—50
Juli-August	46—40	46—40

Getreidebericht.

Thorn, den 23 Dezember 1884

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 120—133 pfd.	120—140 M
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	130—140 „
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	140—145 „
„ „ hell 120—126 pfd.	140—145 „
„ „ gesund 128—133 pfd.	145—150 „
Roggen Transit 110—128 pfd.	110—115 „
„ „ 115—122 pfd.	115—120 „
„ inländischer 126—128 pfd	120—125 „
Gerste, russische	110—130 „
„ inländische	115—135 „
Erbsen, Futterwaare	115—120 „
„ Kochwaare	130—150 „
Viktoria-Erbsen	160—180 „
Hafer, russischer	115—128 „
„ inländischer	115—130 „
Klee, rother pro Centner	30—42 „
„ weißer	35—55 „
Rübkuchen pro Centner	6,60—6,75 „
Leinkuchen pro Centner	8,00—8,50 „

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 23. Dezember.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
22	2h p	755.8	+ 1.2	NE 2	10	
	10h p	757.6	+ 1.2	NE 4	10	
23.	6h a	775.4	+ 0.0	NE 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Dezember 2,77 m.

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 25 Dezember 1884.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

I. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe. Beichte 8½ Uhr.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Waisenhaus.

II. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Nachmittags 5 Uhr: Superintendent Schnibbe.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Waisenhaus.

I. Weihnachtsfeiertag.

Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.

II. Weihnachtsfeiertag.

Der Militärgottesdienst fällt aus.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

I. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

II. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
An beiden Feiertagen Vor- und Nachmittags Kollekte für das städt. Waisenhaus.

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Heiligen Abend den 24. Dezember Abends 5 Uhr: liturgische Andacht.

I. Weihnachtsfeiertag.

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Nachmittags 2½ Uhr: Derselbe.

II. Weihnachtsfeiertag.

Nachmittags 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

(Oesterreich. 4 pCt. 1854er 250 Fl.-Loose.) Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 2. Januar 1885 statt. Gegen den Koursverlust von ca. 85 Mk. pro Stück bei der Auslosung mit der Niete übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mk. pro Stück.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung der rathhäuslichen Gewölbe und Keller und zwar der Gewölbe Nr. 3, 4, 6, 7, 10, 11, 15, 19, 20, 21, 24, 26/28, 29, 30, 31, 32, 33, 34 und 35, auf die Zeit vom 1. April 1885 bis ebendahin 1888, haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch den 7. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem wir Miethsbewerber hierdurch einladen.

Die der Vermiethung der einzelnen Gewölbe zu Grunde zu legenden Bedingungen können in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Dieselben werden aber auch im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 5. Dezember 1884.

Der Magistrat.

2 **Lehrlinge** sucht von sofort die **Tischlerei** von **Gołaszewski**, Jakobstraße.

Die
Kunst-u. Handelsgärtnerei
von
Rudolph Engelhardt
Alt-Kulmer Vorstadt 158/59
empfiehlt zum
Weihnachtsfeste
blühende Hyazinthen, Maiblumen, Primeln, Alpenveilchen, Azalien, Camelien;
sowie eine große Auswahl
schöner Blattpflanzen,
ferner **Blumensträuße** von **Rosen, Veilchen** und **Maiblumen.**

Schulversäumnißlisten sind zu haben in der Buchdruckerei v. **C. Dombrowski.**

Schlittschuhe

in sehr verschiedener Konstruktion und großer Auswahl am billigsten bei

J. Wardacki, Thorn.

Hypotheken-Kapitalien

auf ländlichen Grundbesitz zu 4 und 4¼ % auf 5—15 Jahre unkündbar pari Valuta; ebenso zu 4¾ % inkl. ½ % Amortisation und ¼ % Verwaltungskosten, gleichfalls pari Valuta und zurückzahlbar in baarem Gelde.

G. Meyer, Gr.-Orsichau
b. Schönsee Westpr.

Mieths-Contracte

vorräthig in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

4¼ bis 4½

procentige erststellige **Bankdarlehne ohne** Amortisation auf **ländliche Grundstücke** bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. ½ % Amortisation** auf **städtische** Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen **Robert Schmidt**
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Als Weihnachtsgeschenk

bestens geeignet:
Illustrirte
Naturgeschichte der Thiere.
Herausgegeben von
Philipp Leopold Martin.
4 elegante Bände zu dem ermäßigten Preise von Mk. 18,00
bei **C. Dombrowski,** Thorn.

Bekanntmachung.

Die Zwangsversteigerung der Scholz'schen Grundstücke: Thorn, Bromberger Vorstadt Nr. 5, 103, 104, 105, findet nicht statt.

Thorn, den 20. Dezember 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Prokuren-Register (unter Nr. 971) eingetragen, daß die Handelsfrau **Johanna Drewitz** geb. **Riemann** in **Thorn** als Inhaberin der daselbst unter der Firma

E. Drewitz

bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 664) den Ingenieur **Wilhelm Kratz** in **Thorn** ermächtigt hat, die vorbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 19. Dezember 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachts-Feiertagen wird in sämmtlichen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfange der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 19. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Niederlassung einer tüchtigen Hebeamme wird hier gewünscht, und dürfte dieselbe besonders in den besser situirten Familien lohnende Berücksichtigung finden.

Wir ertheilen gern Auskunft.

Culmsee, den 18. Dezember 1884.

Der Magistrat.

Gediegenen Gesang- und Klavierunterricht

ertheile ich in und außer dem Hause, Anfängern und Vorgeschrittenen, bei mäßigen Preisen. Gründliche Ausbildung, sowie rasches Vorwärtskommen meiner Schülerinnen und Schüler ist mein Bestreben. Gute Erfolge stehen mir zur Seite. Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung oder durch Postkarten entgegen. Frau **Clara Engels,**
Kl.-Mocker, Haus Casprowitz, 1 Tr.

Elegante schmiedeeiserne

Weihnachtsbaumfüße

bei **A. Wittmann,**
Culmerthor Nr. 358.

Kehraus

humoristisch-satyrischer **Volkskalender** noch zu haben bei **C. Dombrowski-Thorn.**

Feinster Speise-Honig

in Blechbüchsen von 20 bis 30 Pfund Inhalt à Pfund 80 Pfennige, desgleichen in Gläsern von 1½ Pfund Inhalt à Glas 2 Mark, stets zu beziehen von Gutsbesitzer **E. Hilbert** zu **Maciejewo** bei Ottlotschin.

Honig-Malz-Bonbons

Gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt
Leonhard Brien,
Neustadt 213.

J. Wardacki, Thorn,

empfiehlt sein gut sortirtes Lager von

Fleischschneide-, Wurststopf- und Brodschneide-Maschinen,

sowie alle Bedarfs-Artikel für die

Küche u. Zimmer

zu billigen Preisen.

2 russ. Sattel

mit **Zaumzeug** und **Schlittenpeitsche** zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Hochinteressantes Weihnachtsgeschenk

Stereoskop-Apparate

mit 12 sehr schönen Ansichten von **3 Mk.** an offerirt

Reinhold Scheffler,
Schülerstraße 214.

Kurze und lange

Tabakspfeifen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
C. Tausch, Drechslermeister,
Neust. Markt 255, neben Posthalter Hrn. **Granke.**

Eine Gastwirthschaft

mit Materialhandlung und circa 20 Morgen Land (größtentheils Gärten, Torf- und Graswiesen) in **Samotschin,** Kreis Kolmar i. Pr. (¾ Meilen vom Bahnhofe Weißenhöhe), ist unter günstigen Bedingungen mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt Gerichtsvollzieher **Nitz** in Thorn.

Ich wohne Bromberger Vorstadt II. Linie Nr. 88 und befasse mich mit der Behandlung **aller** kranken Hausthiere.

Thorn, den 17. Dezember 1884.

Schmidt,

Oberroßarzt im 1. Pomm. Ulanen-Regt. Nr. 4.
Geprüfter Kreis-Thierarzt.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt

Die Kunst- und Handelsgärtnerei

von

Blumenhandlung Passage Nr. 6. **H. Zorn** **Culmer Vorstadt Nr. 161.**

schöne blühende **Camelien** und versch. blühende **Topfpflanzen, Bouquets, Körbchen** und **Füllhörner** in geschmackvollster Ausführung von frischen und feinen gemachten Blumen, welche sich sehr gut zu Geschenken eignen, auch sind

Kränze und Blattpflanzen

in reichster Auswahl vorhanden.

Wilhelm Schulz

Thorn,
4 Breitestraße 4

empfiehlt
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein Lager bester

Havanna, Hamburger und Bremer Cigarren.

1884er Bock-Importen.

Echt russische Cigaretten und Tabacke.

Präsent-Cigarren in eleganter Ausstattung.

Pfeifen und Spitzen

vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt
Wiederverkäufern

echt Königsberger Randmarzipan, Thee- und Baum-Confecte

mit **höchstem Rabatt.**

Ferner empfehle meine anerkannt guten und leichten

Schaum-Confecte.

Leonhard Brien,

Conditorei.

Bonbon-, Chocoladen-, Confituren- und Marzipan-Fabrik.

Neustädt. Markt Nr. 213. **Thorn.** **Neustädt. Markt Nr. 213.**

J. Prylinski,

147/48 Thorn, Butterstraße 147/48

empfiehlt sein **großes Lager** von

hocheleganten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln,

aus bestem Leder, dauerhaft, sauber und modern in eigener Werkstätte gearbeitet.

Sämmtliche

Ball-Stiefeletten und wasserdichte Jagdstiefel

zu äußerst billigen Preisen.

Bestellungen werden billig und aufs Beste ausgeführt.

Das **Schwitzen** der **Petroleumlampen** beseitigt.

Garantie! D. R.-P. 25404. **Garantie!**

Umänderung alter Lampen besorgt billigst **jeder Klempner.** Die kleinen **Kosten** der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in **einem Winter bezahlt.** Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.

Berl. Lampen- und Broncewaaren-Fabrik
vorm. C. H. Stobwasser & Co., Act.-Ges. Berlin W. 41.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Ein sehr **praktisches Weihnachtsgeschenk** und **vorzügliche Stütze der Hausfrau** ist die

pat. Universal-Schneidemaschine.

Sie ist von mehreren hiesigen Hausfrauen versucht und als ungemein nützlich befunden, da sie schnell und leicht Brod, Rüben, Wrucken, Kumst, Bohnen p. p. in beliebiger Stärke, in Scheiben, Streifen und Würfel schneidet. Dieselbe, sowie **Holzspalter** und **pat. pneum. Thürschliesser** von Kobligk übertreffen alles bisher Dagewesene und sind nur allein zu haben bei

E. A. Wunsch, Bäckerstrasse 253.

Prima Harzer Kanarienvögel

mit schönen Hohl- und Klingelrollen, Pfeifen und Flöten, zu mäßigen Preisen bei **C. Hempel,** Jakobsstraße.

Soeben ist bei **C. Dombrowski** in **Thorn** erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

R. Nadrowski Ein Blick in Roms Vorzeit

(Kulturhistorische Skizze). Preis 25 Pfennig.

Die 20 Seiten starke kleine Broschüre versucht an der Hand bisher nicht berücksichtigter Thatsachen das Leben in Latium (800 vor Christi Geburt) und in Rom (500 a. C.) dem Leser klar zu veranschaulichen und dürfte daher jedem Gebildeten, der über die Kultur jener Zeit Aufklärung erhalten und die jetzt gangbaren Ansichten der Geschichtsforscher widerlegt sehen will, angelegentlichst zu empfehlen sein. Außerdem sind in dem Büchlein eine große Anzahl deutscher Personennamen erklärt und behandelt worden, so daß auch hierüber der Leser in dem Schriftchen manches Neue und Interessante finden wird.

Die Gewinnliste

der Großen Lotterie zu Weimar ist eingetroffen und einzusehen in der Exped. der Thorner Presse.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag den 25. Dezember 1884.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum ersten Male.
Mit neuen Kostümen und Dekorationen.

Oberon,
König der Elfen.

Romantisch-komische Zauber-Oper von Carl Maria von Weber.

Die neuen Dekorationen sind von Herrn Witte in Elbing gemalt. 1. Akt: Vorhalle in Oberons Zauberpalast. Verwandlung: Regia im Palmenhain ruhend. Verwandlung: Ansicht von Bagdad. 2. Akt: Oberons Muschelwagen von Delphinen gezogen. 3. Akt: Türkisches Zimmer der Roschana im Palast des Bey von Tunis. Schlußdekoration: Innere Halle von Oberons Feenpalast.

Der Verkauf von Theater-Billets zu dieser Vorstellung findet schon vom Dienstag Vormittag 10 Uhr ab im Theater-Bureau, Hotel Sanssouci Zimmer 23, statt.

Freitag den 26. Dezember 1884.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Oberon,
König der Elfen.

Sonnabend den 27. Dezember bleibt das Theater geschlossen.

R. Schoeneck.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.